

Methodologische Zugänge zu diskursiven Netzwerken (in der Altnordistik)

Ein Workshopbericht von Frederik Witte

Am 27. und 28. Juni 2024 fand in den Räumlichkeiten der Universität Basel der Workshop *Methodologische Zugänge zu diskursiven Netzwerken (in der Altnordistik)* des vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF), sowie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten und an der Universität Basel und der Humboldt-Universität zu Berlin beheimateten Projektes *Nachhallende Netzwerke. Diskursive, räumliche und personelle Knotenpunkte altnordistischer Forschungsparadigmen (1650–1950)* statt. Dies war der erste größere, interdisziplinär angelegte Workshop im Rahmen des Projektes, dessen Ziel es war, aufbauend auf den projektinternen theoretischen Diskussionen der vorangegangenen Wochen gemeinsam mit den externen Vortragenden methodologische Fragen rund um die dem Projekt zugrundeliegende Akteur-Netzwerk-Theorie (ANT) Bruno Latours zu klären und Impulse von anderen sich mit Netzwerktheoretischen Ansätzen beschäftigenden Projekten in den Geisteswissenschaften aufzunehmen.

27. Juni

Den Auftakt machten die Projektleitenden Lukas Rösli (Humboldt-Universität zu Berlin) und Lena Rohrbach (Universität Basel) mit einer kurzen Vorstellung des Projektes und seiner einzelnen Teilprojekte. Die ersten fünf Projekte befassen sich mit spezifischen Zeitfragmenten der untersuchten Periode, während die von den Projektleitenden verfolgten Teilprojekte durch die Untersuchung der übergreifenden Konzepte von Genre und Autorschaft eine diachrone Tiefe schaffen und so die Projekte verbinden sollen. In ihrem direkt anschließenden Vortrag *Diskursive Netzwerke: Annäherungen an Paradigmen und Forschungstraditionen mit netzwerktheoretischem Instrumentarium* machten sie konkrete Vorschläge für die genauere Definition grundlegender Begriffe der Netzwerkmetapher. Die Fäden des Netzwerkes seien dabei beispielsweise als performativ durch Diskurse entstehenden Setzungen, welche die Voraussetzung für die Bildung eines übergreifenden Paradigmas seien, zu verstehen. Diese

theoretischen Überlegungen sollten jedoch betont nicht selbst als feste Setzung, sondern als erste Diskussionsgrundlage verstanden werden, da auch in den projektinternen Diskussionen bisher keine allgemeingültigen Begriffsdefinitionen gefunden werden konnten.

Im darauffolgenden Vortrag *Mixed Methods: Methoden computergestützter Netzwerkanalyse und Actor-Network-Theory* gingen Sven Kraus (Humboldt-Universität zu Berlin) und Balduin Landolt (Universität Basel) auf die Möglichkeit der Verbindung von Akteur-Netzwerk-Theorie und digital gestützter Netzwerkanalyse ein. Dabei könne konkret anhand von Centrality-Metriken die Wichtigkeit eines Knotens/Akteurs im Netzwerk bestimmt werden. Auf diese Weise könnten die statischen Daten der Sozialen Netzwerkanalyse die Grundlage für eine qualitative Untersuchung mithilfe der Akteur-Netzwerk-Theorie liefern.

Hierauf folgte ein praktisches Anwendungsbeispiel netzwerktheoretischer Ansätze. Joëlle Weis (Universität Trier) präsentierte in ihrem Vortrag *Von Praktiken und Diskursen: Frühneuzeitliche Gelehrsamkeit als Netzwerk* ihre Dissertation, welche das Netzwerk des frühneuzeitlichen Gelehrten Johann-Friedrich Schannat unter Zuhilfenahme praxeologischer Ansätze untersuchte. Dabei versteht sie unter Praktiken sowohl *doings* als auch *sayings*, durch welche das Soziale entstehe und dessen Träger die Akteure seien. Darauf aufbauend erstellte sie ausgehend von Schannats Briefen ein Erwähnungsnetzwerk von Personen, um Cluster und *communities of practice* ausfindig zu machen.

Darauf folgte Ina Habermanns (Universität Basel) Projektpräsentation *SwissBritNet: Swiss-British cultural exchange and knowledge networks 1600-1780 – exploring the early modern Republic of Letters*. Das SNF-Projekt untersucht die frühneuzeitlichen Gelehrtenkontakte zwischen Großbritannien und der Schweiz und macht in Kooperation mit dem an der Universität Bern ansässigen *HallerNet* die relevanten Dokumente zugänglich.

Friederike Richter (Humboldt-Universität zu Berlin) machte in ihrem Vortrag *As time goes by. Akteur-Netzwerke aus Langzeitperspektive* einen innovativen Vorschlag zur Visualisierung von Akteur-Netzwerken durch einen Vergleich mit dem Liniennetz des Berliner öffentlichen Nahverkehrs. Dabei stellten unter anderem die Gleise die Paradigmen und der Zugverkehr die Diskurse, welche sich auf diesen bewegen, dar. Anhand des Phänomens der sogenannten Geisterbahnhöfe wurde beispielsweise deutlich gemacht, wie einzelne Akteure aus dem Diskurs ausscheiden, beizeiten jedoch wieder reintegriert werden können, wie es aktuell bei gewissen Forschern mit NS-Vergangenheit zu beobachten ist.

28. Juni

Am zweiten Tag machte Markus Spöhrer (Universität Konstanz) mit seinem Vortrag *Akteur-Netzwerk-Theorie und Medien(wissenschaft)* den Auftakt. Dieser zeichnete den ANT- Trend in der Medienwissenschaft seit 2006 nach und zeigte am Beispiel des Films *Barbarosa* den Einfluss nicht menschlicher Akteure auf das Gesamtkonzept Film auf, während er zugleich die etablierten medienwissenschaftlichen Dreiteilungen von Vorproduktion – Produktion – Postproduktion – sowie Sender – Medium – Empfänger aufbrach und mit vielschichtigen, un abgeschlossenen Netzwerken ersetzte.

Im Anschluss hielt Ursula Caflisch-Schnetzler (Universität Zürich) ihre Projektpräsentation *Darstellung und Usability des Ego-Netzwerks von Johann Caspar Lavater in der online Edition JCLB*. Ziel der Edition ist eine umfassende Zugänglichmachung des Korrespondenznetzwerkes Johann Caspar Lavaters. Dabei zeigte sie vor allem Möglichkeiten von Online-Editionen sowie der Nutz barmachung von Transkriptionsprogrammen auf.

Már Jónssons (Háskóli Íslands) Vortrag *Network Failure. Konrad Maurer and Vilhjálmur Finsen on Grágás* zeichnete nach, wie zwei bis heute nachhallende, sich diametral entgegengesetzte Paradigmen im Umgang mit der altisländischen Gesetzessammlung *Grágás* zwischen Maurer und Finsen ausgehandelt und etabliert wurden. Da die beiden nie zu einem gemeinsamen Standpunkt kommen konnten, ihre Thesen jedoch bis heute nachhallen, stellte sich die Frage, ob hier von einem misslungenen Netzwerk geredet werden könne.

Den Abschluss machte Tim Lüthi (Universität Basel) mit seinem Vortrag *Epistemische Dinge, Netzwerke, Iteration: Die Entstehung einer altgermanischen Dichtung*, in welchem er nach einer theoretischen Einführung die vor allem auf Andreas Heusler zurückgehende Entstehung des von Lüthi als als epistemisches Ding analysierte „Altergermanische Dichtung“ nachzeichnete und zudem einen kritischen Blick auf Heuslers Selbstinszenierung richtete.

Fazit

Im Lauf des Workshops wurde deutlich, dass der gemeinsame theoretische Ausgangspunkt eine große Bandbreite von Ausdeutungen der Netzwerkmetapher und somit auch den unterschiedlichsten Erkenntnisgewinn zulässt. Das Konzept des Netzwerks, welches eben keine

geschlossene Denkfigur darstellt, sondern im Gegenteil scheinbar unendlich erweitert werden kann, bietet sich daher für ein Projekt, welches einen großen Zeitraum überbrückt und versucht, die Fäden bis in die Gegenwart fortzuziehen, im Besonderen an und bietet Anknüpfungsmöglichkeiten für diverse andere theoretische Ansätze. Vor Allem die Impulse durch den interdisziplinären Ansatz des Workshops haben sich dabei als außerordentlich fruchtbar erwiesen. Wiederkehrende Diskussionen waren unter anderem die Frage nach der Agency nicht-menschlicher Akteure. Diese müsste im Rahmen des Projektes jedoch nicht im Sinn von Intentionalität, oder der Aktiv/Passiv-Dichotomie, sondern von den Effekten des Handelns her gedacht werden. Auch die übergreifende Frage, ob die ANT eher den Charakter einer Theorie oder einer Methode hat und was dies impliziert, beschäftigte die Teilnehmenden. Des weiteren war auch die Selbststilisierung der Akteure, welche insbesondere bei Briefwechseln stets mitbedacht werden sollte, des öfteren Gesprächsthema. Da es das Ziel des Workshops war, eben nicht bei Latour stehen zu bleiben, sondern einen Schritt weiterzugehen und neue Impulse aufzunehmen, kann der Workshop als voller Erfolg gewertet werden.